

Darstellungen - articles - articoli saggistici

Christoph Uiting

Des alten Christlichen beeren Testament des Minoriten Thomas Murner

Ein unscheinbares Büchlein im Quartformat, ein Konvolut von sechs kleinen Schriften aus der Reformationszeit, findet sich in der historischen Sammlung der Klosterbibliothek der Kapuziner auf dem Wesemlin in Luzern.¹ Der Autor einiger dieser Schriften ist Thomas Murner, dieser ebenso streitbare wie umstrittene Minorit, der mit seiner publizistischen Tätigkeit zu einem der schärfsten zeitgenössischen Gegner Luthers wurde. Der umtriebige Mann - Humanist, Theologe, Rechtsgelehrter, Pädagoge, Übersetzer, Dichter, Glaubenskämpfer, «*bedeutendste[r] Satiriker des 16. Jahrhunderts*»² und «*bestgehasste[r] Mönch*»³ - wurde mit vielen Etiketten versehen, doch bleibt seine Person schwer fassbar.⁴

Der folgende Beitrag soll - nach einer Skizze von Murners Leben und Schaffen - eine seiner beinahe verschollenen Schriften der Lektüre zugänglich machen.⁵ Dabei handelt es sich um das sogenannte *Bärentesta-*

1 Der Band trägt die Signatur ILN 380; genaueres zum Druck s. u.

2 Hedwig Heger, *Thomas Murner*, in: *Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450-1600)*, hg. v. Stephan Füssel, Berlin 1993, 299.

3 Joseph Lefftz, *Die volkstümlichen Stilelemente in Murners Satiren*, Straßburg 1915, 1.

4 Unbeliebt war Thomas Murner nicht nur sowohl bei seinen reformatorischen Gegner, als auch auf katholischer Seite, da er durchaus Mißstände anprangerte und für eine Regeneration der alten Ordnung eintrat, unbeliebt und in Verruf geraten war Murner auch lange Zeit in der Geschichts- und Literaturwissenschaft. Die Klage über das Murner(zerr)bild und über das Fehlen einer objektiven Beurteilung seines Wirkens ist geradezu ein Topos der jüngeren Forschung, so schreibt etwa Thomas Neukirchen noch vor kurzem: «*Mag dem Franziskaner in der Vergangenheit auch von Seiten der Germanistik einige Aufmerksamkeit zuteil geworden sein, es ist eine Tatsache, dass er und seine Texte bis heute lässig, um nicht zu sagen nachlässig und herablassend behandelt werden.*» (Im Nachwort seiner Neuedition von Murners Satire *Von dem großen Lutherischen Narren (1522)*, hg., übers. u. komm. von Thomas Neukirchen, Heidelberg 2014, 360).

5 In der neunbändigen Ausgabe von Murners deutschen Schriften von Franz Schultz ist das Bärentestament nicht enthalten. Es ist meines Wissens allein durch folgenden Artikel zugänglich: Max Scherrer, *Des alten christlichen Bären Testament. Eine Kampfschrift Thomas Murners*, in: *Anzeiger für schweizerische Geschichte* 17 (1919), 6-38. Zur Überlieferungslage s.u.

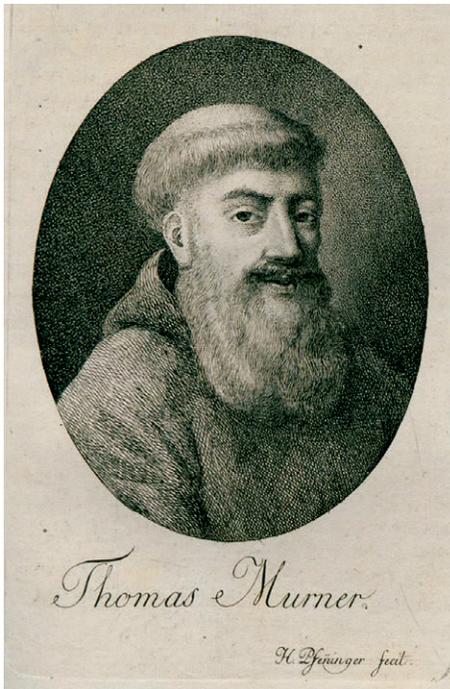


Abb. 1: Murners Porträt aus *Helvetiens berühmte Männer in Bildnissen* von Heinrich Pfenninger. Zürich 1799. (@ Ikonothek PAL)

ment von 1528, dessen Exemplar aus der Luzerner Kapuzinerbibliothek ein Unikat in der Schweiz ist.

1. Leben und Wirken⁶

Geboren wurde Thomas Murner - sofern man denn der Angabe seiner Gegner Glauben schenken darf⁷ - am 24. Dezember 1475 in der Reichsstadt Oberehnheim (heute Obernai) im Elsaß. Aufgewachsen ist er in

6 Es soll und kann an dieser Stelle nicht die gesamte Forschungsliteratur zu Thomas Murner referiert werden. Ein ausführliches und aktuelles bio-bibliographisches Verzeichnis findet sich in: Alfred Schindler, Wolfram Schneider-Lastin (Hgg.), *Die Badener Disputation von 1526. Kommentierte Edition des Protokolls*, Zürich 2015, 716-726. Die Ausführungen zu Murners Biographie beruhen in erster Linie auf den Darstellungen von Heger 1993 und Franz Josef Worstbrock, Art. *Thomas Murner*, in: *Deutscher Humanismus 1480-1520, Verfasserlexikon*, Berlin, 2013. Nicht unerwähnt bleiben soll aber auch die quellenreiche Monographie des Luzerner Staatsarchivars Theodor von Liebenau, *Der Franziskaner Dr Thomas Murner*, Freiburg i. Br. 1913.

7 Einzige Quelle für sein Geburtsdatum ist eine Schmähschrift gegen ihn, der *Murnarus Leviathan* von 1521 (Heger 1993, 296).

Straßburg, wohin seine Familie 1481 übersiedelte, sodass er sich selbst in der Folge mehrmals als Straßburger bezeichnete. Wohl auch aufgrund seiner körperlichen Konstitution⁸ zum geistlichen Stand bestimmt, besuchte er die Klosterschule der Minoriten (= Franziskanerkonventualen), trat darauf selbst in den Orden ein und empfing 1494 die Priesterweihe.

Seine Studien der Artes und der Theologie, später auch der Jurisprudenz, führten ihn in den folgenden sieben Jahren für Aufenthalte unterschiedlicher Länge an nicht weniger als sieben Universitäten in ganz Mitteleuropa (Freiburg i. Breisgau, Köln, Paris, Rostock, Krakau, Prag und Wien), wo er nach der damaligen Praxis nicht nur lernte, sondern auch lehrte. So hat er sich bald als Pädagoge mit unkonventionellen didaktischen Mitteln wie etwa Kartenspielen zur Einprägung der *Institutiones* Justinians hervorgetan. Er scheint sich herzlich wenig um die universitären Gepflogenheiten gekümmert zu haben - verständliche Vermittlung stand für ihn im Vordergrund, so schreckte er auch nicht vor dem Gebrauch der Volkssprache zurück. Noch als er 1519 in Basel, nachdem seine Promotion zum Doktor der Theologie bereits 1506 in Freiburg erfolgt war, seine Promotion zum Doktor beider Rechte erwirkte, suchten dies die zünftigen Juristen um Ulrich Zasius zu verhindern, die für die Verwendung der deutschen Sprache an der Universität nur Spott und Verachtung übrig hatten.⁹

In der Zwischenzeit hatte Murner auch immer wieder Aufgaben innerhalb des Ordens wahrgenommen, so in seinem Straßburger Stammkloster, als Kommissar der österreichischen Ordensprovinz, 1509 für kurze Zeit als Lesemeister und Prediger in Bern, danach Guardian in Speyer und Frankfurt am Main, um nur einige Stationen zu nennen.¹⁰

Neben der Publikation akademischer Schriften u.a. zu theologischen, juristischen und astrologischen Themen ist des weiteren seine Tätigkeit als Übersetzer nicht zu vergessen. Dem *homo trilinguis*, der also Latein, Griechisch und Hebräisch beherrschte, war die Erschließung von Wissenschaft und Literatur für Laien ein großes Anliegen. Er übersetzte Werke

8 Er litt an spinaler Kinderlähmung und hinkte sein Leben lang. Ein späterer lateinischer Traktat über Hexenzauber, der damaligen Erklärung der Erkrankung, soll auf dieser Erfahrung gründen. (Vgl. ebd.)

9 Murner «war nicht nur der erste deutsche Übersetzer römischer Rechtsbücher, er hat offenbar auch als erster juristische Vorlesungen in dt. Sprache gehalten [...]. Die Bedeutung seiner Übersetzungen für die Entwicklung der deutschen Rechtssprache ist heute unbestritten.» (Worstbrock, Sp. 339).

10 Die vielen Orts- und Tätigkeitswechsel scheinen auch immer wieder mit Streitigkeiten zusammenzuhängen.

von Zeitgenossen wie Erasmus von Rotterdam oder Ulrich von Hutten, von ihm stammt aber auch die erste Übersetzung der *Aeneis* Vergils ins Deutsche.¹¹

Die Volkssprache - anschaulich, ausdrucksstark und wirkungsvoll - hatte er unterdessen auch für literarische Zwecke entdeckt und sich gerade mit volkssprachlichen Werken als Dichter profiliert, ja war sogar 1505 wohl in Wien von Kaiser Maximilian zum *Poeta laureatus* gekrönt worden. Seine lateinischen Werke sind zwar bei weitem zahlreicher, doch sind es die deutschsprachigen Dichtungen, allen voran die Narrensatiren aus den zwei Jahrzehnten vor der Reformation, die seine literarhistorische Bedeutung ausmachen. Einer der ersten, der diese Bedeutung später erkannte war Gotthold Ephraim Lessing. Er äußerte anerkennend über Murner: «Wer die Sitten der damaligen Zeit kennen will, wer die deutsche Sprache in all ihrem Umfange studieren will, dem rate ich, die Murnerschen Gedichte fleißig zu lesen. Was die Sprache Nachdrückliches, Derbes, Anzügliches, Grobes und Plumpes hat, kann er nirgends besser zu Hause finden als in ihnen.»¹² Was für uns vielleicht nicht nur nach Lob klingt - die Epoche des literarischen Grobianismus mit ihrer Negativdidaxe liegt uns fern -, beinhaltet doch die Erkenntnis Murners sprach- und kulturge-schichtlicher Bedeutung.

Großen Einfluss auf ihn übten der Prediger Johann Geiler von Kaysersberg und der Humanist und Verfasser des berühmten *Narrenschiffs*, Sebastian Brant, an dessen Werk Murner mit seiner *Narrenbeschwörung* (1512) bewusst anknüpfte. Weitere Moralsatiren aus vorreformatorischer Zeit, in denen er die Mißstände in Gesellschaft und Kirche schonungslos anprangerte, tragen die Titel *Schelmenzunft* (1512), *Mühle von Schwindelsheim* (1515) und *Geuchmatt* (1519). Dazu kam später die Antireformationssatire *Vom Großen Lutherischen Narren* (1522).

Daneben publizierte er Traktate und Schmäh-schriften, deren Ton, zu Beginn durchaus sachlich, versöhnlich und ermah-nend, mit der Zeit immer emotionaler und beißender wurde. Denn seine Provokationen waren nicht ungehört verhallt, sondern hatten heftige Reaktionen und Verspot-tungen hervorgerufen. So wurde er etwa als Murnar, d.h. murrender

11 1515 bei Grüninger in Straßburg erschienen und mit den Holzschnitten von Sebastian Brants lateinischer Vergil-ausgabe von 1502 ausgestattet, blieb die Leistung bis zu Johann Sprengs Ausgabe von 1610 singular und «gehört zu den wichtigsten dt. Übersetzungsleistungen des 16. Jh.s.» (Worstbrock, Sp. 356 f).

12 Zitiert nach Dirk Jarosch, *Thomas Murners satirische Schreibart. Studien aus thematischer, formaler und stilistischer Perspektive*, Hamburg 2006, 19.

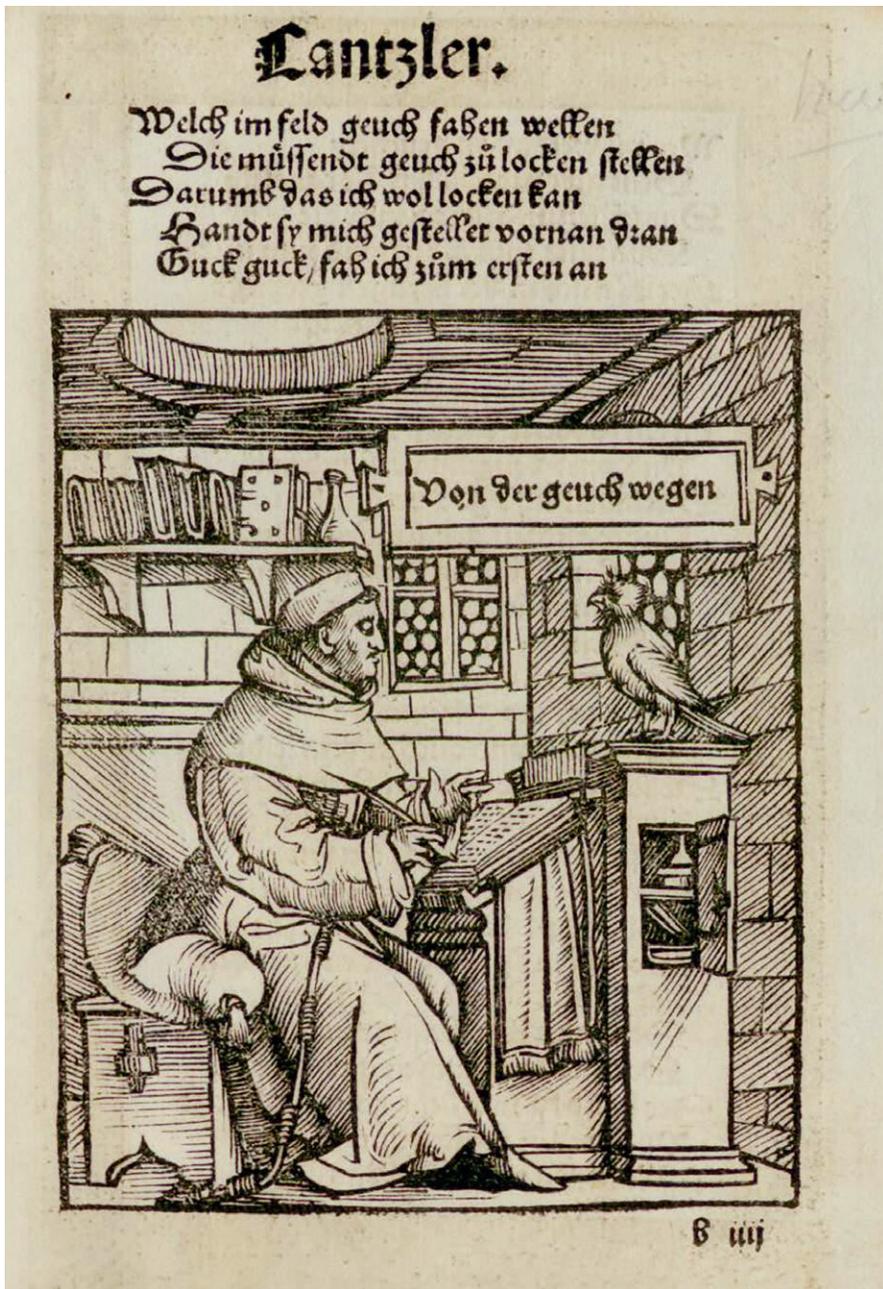


Abb. 2: Murner in seiner satirischen Dichtung *Geuchmatt* als Kanzler der Narrenwiese; Holzschnitt von Ambrosius Holbein, Basel 1519. (© Bayerische Staatsbibliothek München)



Abb. 3: Der katzenköpfige Murner auf dem Titelholzschnitt seiner Narrenbeschwörung, Straßburg 1522. Im Spruchband steht: *Interdum simulare stultitiam prudentia summa* - Es zeugt von höchster Weisheit, bisweilen Narrheit vorzutauschen. (© Bayerische Staatsbibliothek München) - Der weit verbreitete Spruch stammt aus den *Disticha Catonis*. In der Sekundärliteratur findet sich teilw. die falsche Lesart *molare*, die zur entgegengesetzten Bedeutung der Aussage führt. Die Vorsilbe *si-* war dabei übersehen worden. Zur Klärung vgl. Neukirchen, 323f. und bes. 361.

Kater, und Mur-Narr bezeichnet und bildlich dargestellt. Er versuchte den Speiß umzudrehen, indem er sich selbst die Narrenkappe überzog oder sich, wie auf dem Titelholzschnitt des *Großen Lutherischen Narren*, katzenköpfig darstellen ließ: Sollten seine Gegner sehen, was passiert, wenn man sich mit einem krallenbewehrten Kater einläßt.

1524 wurde das Straßburger Barfüßerkloster aufgehoben, Murners Wohnung geplündert und er selbst von der Obrigkeit mit einem Schreibverbot belegt. Er zog sich zunächst in seine Geburtsstadt Oberehnheim zurück, doch schon bald sah er sich wegen der Bauernkriege zur Flucht gezwungen. So gelangte er 1525 krank und völlig verarmt in die Schweiz.

In Luzern wurde er freundlich aufgenommen, «*eins teils uß mitliden siner schweren krannckheit, deren er noch [am 7. Mai 1526] nit ledig, ouch des andern uß hertzlichem mitliden, das er sollte tädlich vnd vnverschuldt vmb hus vnnd hof, siner narung vnnd sines vatterlands vertriben, in das ellend verwisen vnnd, ein söllicher berümpfter gelerter man, vnverdient vnnd on rechtlichen spruch an bettelstab in sinen allten tagen abgefertiget werden.*»¹³ Dort wirkte er als Lehrer, war populärer Prediger, sodass er wegen großen Andrangs sogar auf dem Fischmarkt statt in der Kirche gepredigt haben soll,¹⁴ und wurde als einziger Minorit auch Leutpriester im Hof.¹⁵ Doch Murner beschränkte sich nicht auf die lokalen Aufgaben, sondern mischte sich schon bald auch in die eidgenössischen Konfessionsstreitigkeiten ein.

Unerlässlich für die publizistische Arbeit war eine eigene Presse. So heuerte Murner Druckergesellen aus Straßburg an und richtete im Kloster eine kleine Druckerei ein - die erste der Stadt.¹⁶ Aus der Produktion seiner Offizin, die wohl nur während seiner fünf Jahre in Luzern Bestand hatte, sind noch 14 Drucke bekannt.¹⁷

13 Schreiben des Rats von Luzern von 1526, mitgeteilt in: A. W. Strobel, *Beiträge zur deutschen Literatur und Literärgeschichte*, Paris und Straßburg 1827, 78 f. Hier zitiert nach Leffitz 1926, 144.

14 Heger in Ausstellungskatalog, 81.

15 Clemens Hegglin, Fritz Glauser (Hgg.), *Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern*, Luzern-Stuttgart 1989 (*Luzerner Historische Veröffentlichungen* 24), 85. Vgl. auch Rainald Fischer OFM Cap, Art. *Murner, Thomas*; in: *HLS (Historisches Lexikon der Schweiz)* 9, Basel 2010, 19. Darin wird besonders auf die Aktivitäten Murners in Luzern eingegangen.

16 Hegglin-Glauser, 85.

17 Christoph Reske, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, Wiesbaden 2015. Maßgeblich zu Murners Offizin aber noch immer Theodor von Liebenau, *Überblick über die Geschichte der Buchdruckerei der Stadt Luzern*, Luzern 1900.

An der von katholischer Seite einberufenen Disputation von Baden 1526 war auch Murner mit Thesen vertreten. Oekolampad und Berchtold Halter waren anwesend, Zwingli jedoch war ferngeblieben und bot somit ein leichtes Ziel.¹⁸ Die Berner Disputation vom Januar 1528 versuchte er im Vorfeld mit allen Mitteln zu verhindern, denn der Ausgang derselben hatte sich längst abgezeichnet: Mit Bern trat der mächtigste Stand endgültig auf die reformierte Seite und man sah damit auch die alte Eidgenossenschaft bedroht. Murner agitierte weiter mit aggressiven Flugschriften, sodass er schließlich selbst zur Gefahr für den foederalen Frieden wurde. Der Unruhestifter Murner geriet mehr und mehr unter Druck und zog es schließlich vor, die Schweiz zu verlassen als sich gegenüber den reformierten Ständen vor dem Schiedsgericht in Baden zu verantworten. Er ging zurück ins Elsaß, nach Oberehnheim. Ein späteres Ersuchen des Rats von Luzern, als Prediger und Leiter der Schule zurückzukehren, lehnte er dankend ab. Thomas Murner starb 1537 in Oberehnheim.

2. Die Bärensatiren

Im Nachgang der Disputation von Bern, welcher Murner ferngeblieben war, erschienen seine beiden letzten gegenreformatorischen Verssatiren, das *Bärentestament* und *Von des jungen Beren zenvue (Zahnweh) im mundt*.¹⁹ Konkreter Anlaß für die Publikation des Bärentestaments und dessen kurz darauf erschienenen Schwesterschrift waren jedoch die Pasquille von Niklaus Manuel. Der Berner Staatsmann, Maler und Dichter erwähnt in zwei Gedichten über Krankheit und Testament der Messe²⁰ Murner auch namentlich. In diesem Testament der Messe fällt auch für Murner etwas ab, nämlich das Altartuch, damit er darauf den Mähdern seiner *Geuchmatt* (Narrenwiese) zu essen geben könne. Murner klagt darüber:

«Es ist doch kurzlich ein so lesterlich dicht vßgangen, ganz gemein

18 Murner gab in der Folge auch die Akten heraus. Der eilige Druck wies jedoch viele Fehler auf und so wurde ihm vorgeworfen, die Akten gefälscht zu haben.

19 Davon sind keine Originale mehr bekannt; es wurde nach einer Abschrift von Theodor von Liebenau aus dem 19. Jh. herausgegeben: Joseph Lefftz, *Des jungen Bären Zahnweh. Eine verschollene Streitschrift Thomas Murners*, in: *Archiv für elsässische Kirchengeschichte* 1 (1926), 141-167.

20 *Send brieff/ Von der Messz/ kranckheit und irem let/ sten willen, dem Bapst zuokommen, und Ein Kleglich bott/ schafft dem Bapst zuokom/ men, antreffend.../ Die ordnung und letster will/ der Messz, so da die gantz Pfaffheyt/ gesöygt, erneert, unnd beschirmet/ hat wie ein Muoter ein/ kind.* beide Bern 1528. Zu finden in Paul Zinsli, Thomas Hengartner (Hgg.), *Niklaus Manuel. Werke und Briefe*, Bern 1999.

zuo Bern, vnd weiß mengklich den, der es gemacht het, wie die meß gestorben syge vnd man den erbfal vstheylet, mit nammen mir daz altartuoch; worumm habt ir mir nit denn den gulden kelch von künigsfelden zuotheylet oder der königin von Vngern guldenen disch vnd anders mer...; was sol ich doch mit dem altartuoch anfohen? ließt ir mich vnd ander fromm lüt riewig, so schwig ich auch dick disses vnd anders mer...; Ist aber je die meß gestorben, so theyl ich vch den kelchsack zuo, dass ir die gestolenen kelch drin verbergen, vff daß nit jederman sehe, daß ir doch den kirchen also vnchristlich vnd lesterlich die kelch vnd gotßierden stelen, rauben vnd entfrembden.»²¹

Er sieht sich provoziert, spielt im *Bärentestament* (beispielsweise Vv. 157 ff) auf Manuels Gedicht an und beteuert auch, mit seiner Kampf- oder besser Schmähschrift nur zu reagieren (s. Vv. 175-189). Als Kampfschrift läßt sich das Werk nur schwer betiteln, Klage und Resignation überwiegen. Es zeigt weder die beißende Satire noch die sprachliche Brillanz früherer Tage. *Hie ligt der alte beer am endt* (V.1), die Endgültigkeit der Veränderung scheint auch Murner begriffen zu haben. Ihm blieben die Schmähungen auf die jungen *betzly*, die Glaubensneuerer und aus seiner Sicht Eidbrüchigen. Religiöse und politische Belange sind darin miteinander verquickt. Im ersten Teil steht Berns Verhältnis zur Eidgenossenschaft (Vv. 8-133) im Zentrum. Im zweiten (Vv. 134-189) Murners ‚*Freund*‘, die personifizierte Messe, und auch eine Abrechnung mit Manuel findet seinen Platz. Schließlich folgt das eigentliche Testament des sterbenden Bären (Vv. 190-313).

3. Druck und Ausgaben

Das *Bärentestament* weist weder ein Druckerzeichen noch Angabe von Ort, Datum oder Druckerei auf, es ist aber ohne Zweifel 1528 aus Murners Presse in Luzern hervorgegangen. Das Luzerner Exemplar war zuvor im Kapuzinerkloster Rapperswil, wo es auch von Max Scherrer noch konsultiert wurde, und gelangte Mitte des letzten Jahrhunderts im Zuge einer Zentralisierung historischer Buchbestände der Provinz der Schweizer Kapuziner in die Wesemlinbibliothek. Die sechs Blatt in Quartformat weisen deutliche Gebrauchsspuren auf und finden sich «*in seltenster Vereinigung*»²² in einem Band mit:

21 Aus «*Ein send brieff der acht Christlichen ort einer loblichen Eidtgnoschafft...*», zitiert nach Zinsli 1999, 437.

22 Scherrer, 21.

- 1) [Th. Murner] *Hie würt angezeigt dz vnchristlich freuel / vngełört vnd vnrechtlich vßrieffen vnd fürnemen einer loblichen herrschaft von Bern ein disputation zů halten usw.* Luzern, 1528.
- 2) Th. Murner, *Die gots heylige meß von gott allein erstiftt ... den frommen alten Christlichen Bernern zů trost vnd behilff gemacht / vnd zů Lutzern öffentlich durch doctor Thomas Murner geprediget ...* Luzern, 1528.
- 3) *Des alten Christlichen beeren Testament.*
- 4) Th. Murner, *Appellatiion vnd beruoff der hochgelórten herren vnd doctores Johannis Ecken / Johannis Fabri / vnd Thome Murner / für die xij. ort einer loblichen Eydtgnoschafft wider die vermeinte disputation zů Bern gehalten ... durch doctor Thomas Murner exequiirt montag nach Nicolai / in dem iar Christi M.D.XX vij. [darunter:] Vrsach vnd verantwortung worumm doctor Thomas Murner kilchherr zů Lutzern nit ist vff der disputation zů Baden [durchgestrichen und von alter Hand in «Bern» korrigiert] gehalten erschinen.*
- 5) *Die belågerung der Statt Wien in Osterrych ... Nüwlich beschehen / in dem Monat Septembri deß jars M.D.XXIX.*
- 6) [Johann Eck] *Ein Sentbrieue an ein frum Eidgnoßschafft / betreffend die ketzerische disputation Frantz Kolben des außgeloffen munchs / vnnd B. Hallers des verlognen predicanten zů Bern. - Ein anderer brieue an Vlrich Zwingli. - Der drit brieue an Cunrat Rotenacker zu Vlm.*

Über die Höhe der Auflage läßt sich leider nichts sagen. Das Luzerner Exemplar der kurzlebigen Flugschrift ist nach dem heutigen Stand meiner Recherchen eines von sechs erhaltenen. Die weiteren befinden sich in Leipzig,²³ München und Krakau,²⁴ Bamberg und London.

Die ersten vier kannte und verwendete auch Scherrer, dazu nennt er zwei weitere Spuren. Einerseits hatte er Kunde von einem Exemplar in Bamberg, dessen Existenz er aber nicht nachweisen konnte. Es entspricht aller Wahrscheinlichkeit nach dem heute im Katalog der Universitätsbibliothek Bamberg aufgeführten. Ein Exemplar der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. galt Scherrer als verschollen und die Angabe, dass das British Museum den Druck besitze, fand damals in den Katalogen keine Bestätigung. Ob das heute im Katalog der British Library geführte tatsächlich

23 Das Exemplar wird von der Universitätsbibliothek Leipzig als Digitalisat online zur Verfügung gestellt unter: http://histbest.ub.uni-leipzig.de/receive/UBLHistBestCBU_cbu_00001169

24 Eigentlich das Berliner Exemplar. Es gehört weiterhin zur Staatsbibliothek Berlin-Preußischer Kulturbesitz, befindet sich mittlerweile aber in der Biblioteka Jagiellońska in Krakau.

dem Freiburger Exemplar entspricht ist aber ungewiss. Scherrers Wunsch, der Neuabdruck möge dazu beitragen, weitere Exemplare des kostbaren Originals oder gar des völlig verschollenen *Bärenzahnwehs* ans Licht zu bringen kann ich mich nur anschließen.

4. Text mit Kommentar

Die Transkription folgt ganz dem Original, nur Abkürzungen (Nasalstriche) wurden aufgelöst. Die bedeutungslose Unterscheidung zweierlei r-Formen wurde nicht umgesetzt, der Gebrauch von *u* und *v* (Umlautbezeichnung) hingegen schon. Die Interpunktion folgt Scherrer, da die Punkte und Virgeln des Originals syntaktisch oft nicht sinnvoll sind. Beibehalten wurden die gliedernden Paragrapha ¶.

Emendiert wurden nur zwei augenfällige Setzfehler in Vers 153 *It* zu *Ir* und in Vers 267 *dispulatz* zu *disputatz*.

Auf die 313 Knittelverse mit Paar- und gelegentlich Dreireimen folgt auf der letzten Seite mit 20 derben Versen der sogenannte Schmachzettel, der thematisch nicht mehr zum *Bärentestament*, aber zum selben Druck gehört.

Der Kommentar zum Text: Der knapp gehaltene Kommentar beruht größtenteils auf der Ausgabe von Max Scherrer, auf welche für die Angabe von Parallelstellen aus Murners Werk verwiesen sei.



Abb. 4.: Titelholzschnitt des Bären testaments. Der alte Bär auf dem Sterbebett, umgeben von den jungen Betzly. (© Kapuzinerbibliothek Wesemlin Luzern)

Des alten Chriftlichen beeren Teftament

[1r]

[Titelholzschnitt]

Hie ligt der alte beer am endt
Vnd macht fin Chriftlich teftament
Den Eydtnoffen vnd fin gūten frinden,
Verfchafft fin gieter finen kinden,
5 Enterbt, die er nit eelich gwan,
Darnach genadt er jedermann,
Die jm uff erd ie gūts handt than.

[1v (leer)]

- ¶ Nun hört ir Eydtgnoffen kläglich meere: [2r]
Ich binn der alt verftendig beere,
10 Dem ir mit vwerem lib vnd güt,
Land vnd lüt / manlichem müt.
Habt vil grosser frindtschafft than,
Das ich als sampt wol kan verstan.
Ir habt vor Sempach mir gefochten,
15 Da mit ich mich hab jngeflochten
Ins Ergow vnd auch ettlich stett;
So gûts mir vwer ftriten dedt,
Das ich vil herfchafft zû mir nam,
Die mir durch vwer fechten kam.
20 Ir habt gerüt / vnd ich gefchnitten,
In rûw hand ir für mich geftritten
Vnd habt mich fchlaffend wol verwacht,
Verdretten mich in mancher fchlacht.
Murten / Ellenkurt vnd Gransen,
25 Dorneck / Schwebfcher pund vnd Nansen,
Die zeigent vwer truw mir an
Das ir mir habt vil gûts gethan,
Das ich in fumm allein für halt;
Denn wo ichs folt in manigfalt
30 In funderheit erzelen gar,
Das wer mir als vnmüglich zwar.
Ich alter beer wer gar verdorben,
Het ir mir vmb kein pfriendt erworben
Von hertzog Reinhart vß Lothringen.
35 Da vns Burgund wolt gar bezwingen,
Gab hertzog Reinhart mir im todt
Gnûg min leptag essen brodt.
Min jungen betzly den zû mol,
Die kundtens als ermessen wol,
40 Verprachendt vch zur selben zyt
In kißling fchriben vwer ftryt,

20 gerüt: mhd. riuten, reuten; urbar machen. Bern habe geerntet, was die inneren Orte gesät hätten.

24 Ellenkurt: Héricourt. Gransen: Grandson

25 Nansen: Nancy; Schlachtfelder der Burgunderkriege 1474-1477

33 pfrient: Pfründe

34 hertzog Reinhart: René II. von Lothringen, der den Bernern bei der Schlacht von Murten Wafenhilfe geleistet hatte.

Vff kein bapir / noch kein perment, [2v]
Das ewiglich folchs wurd erkent.
Jetz handt fye es in ein ftaup gefchriben,
45 Vnd ift als fampt vergeffen bliben:
Es ift von winden hyn getriben.
All fründtfchafft / güttadt / lieb vnd leidt
Ift gftelt in ir vergeßlichkeit.
Das ift ein vrfach miner not,
50 Dorumb ich ietz lidt diffen todt:
O ir min betzly, junge kind,
Das ich vch fo vndanckbar find:
Den Eydtnoffen, minem höchften frind.
Ich binn der alt beer / volgt mim radt,
55 Der diffes gelept / vnd gefehen hat:
Die groß vnd hoch vndanckbarkeit,
Die würt vch iungen betzly leidt.
Het Roboam nit guolgt den iungen,
Im were fo kläglich nit mißlungen:
60 Von finem rich wer er nit drungen.
Volgt, mine kind, dem alten beeren
Vnd nit der frembden betzly mären,
Wie jeder kumpt von fchwaben gerandt,
Vß gritfcheney / vnd welfchem landt.
65 Dann mine vordren handt mich gelört,
Wenn des beeren landt fich alfo kört,
Das nafen kummen in die Aren,
Der alt beer geacht wurd für ein narren,
Vnd gritfcheney kumpt in den radt:
70 So muß ich alter beer in todt.
Nun findt die ding gefchehen gar,
Dorumb ich von der welt hin far.
Ich hab ein kläglich meere gehort,
Wie vß der Eydtnofchaft acht ort
75 Frindtlich ein brieff vch handt gefandt

58-60 Salomos Sohn Rehabeam verschmäht 1 Kön. 12,8 den Rat der Alten, folgt den Jungen und veranlasst so die Spaltung des Reichs.

63 schwaben: Die Reformatoren Berchtold Haller und Franz Kolb.

64 gritschene: Gressoney; zielt auf Niklaus Manuel, dessen Familie zwar nicht aus dem Gressoney aber aus Chieri stammte. «Gritschene» war in Bern geradezu ein Schimpfwort, da viele hausierende Krämer aus der Gegend das lokale Gewerbe konkurrenziierten. Anm.: Klärung der Stelle, die Scherrer nicht recht zu deuten wußte, bei Zinsli 1988, 180.

66/67 schwierige Stelle; Scherrer versucht es mit Bergnasen zu erklären, mit Nasen könnte aber auch die Fischart gemeint sein.

75 Der «send brieff der acht Christlichen ort einer loblichen Eidtnoschafft» vom 18. Dezember 1527 zur Verhinderung der Berner Disputation.

Vnd aller güttadt din ermant, [3r]
Ir blüt vergieffen, das vor zyten
Durch vch verloren was in ftryten,
Das ir doch beeren folten bliben
80 Vnd nit doctores leren fchriben,
Auch von dem glauben difputieren:
Die beeren folche fach nit fieren;
Handt vch des alten beeren gdacht,
Alt frindtfchafft in gedencken bracht.
85 Do handt ir jungen armen betzly
Nüt wider geben denn nur fpetzly,
Ir bit für wor nit wol vergolten,
Befunder sy da by gefcholten
Sy zigendt vch der vnerberkeit,
90 Das jn zû thûn wer hertzlich leidt:
Ir brieff das felb nit in jm dreyt.
Ir habt zwen pfaffen hôher geacht
Denn der Eidtgnoffen frindtlich macht:
Ach gott, ir habts nit wol betracht.
95 Es ift für wor in myner nott
Die grôfte wunden zû dem todt.
Wie wol ich hôr noch bößere mere,
Daf vch nur zweyer pfaffen lere
Die doch all beid fchmutz kolben fint
100 Vnd pfinnig als der moren fpint,
Zû volgen fint vil ee bereit,
Denn der gantzen Chriftenheit:
Gedenckt, ir betzly, es würt vch leidt.
Die letfte wunden zû mim todt
105 Ift, das ir mit bedochtem rodt
Gefchworen handt / vff landt / in ftatt,
Was über vierzehen joren hatt,
Der folt by dem alten glauben fton,
Den felben nymmer mer verlon.

86 spetzly: Spott-, Stichelrede

92 (u. 98) Berchtold Haller und Franz Kolb, vgl. die Beschimpfung in Vers 99, die auch als Wortspiel zu lesen ist.

98 vch: zu erwarten wäre ir

100 pfinnig: gammelig, meist von Fleisch; moren: Sau; spint: fester, kerniger Speck

- 110 Das ir mit minem zeichen handt [3v]
Verfiglet zů dem grōften btandt,
Mit minem bitfch, des beeren alten,
Vnd wellents dennocht jetzt nit halten.
Was glauben würt mir fürbas geben,
115 Wenn fchon min zeichen ftadt dorneben?
Der erft würt fagen, sy haltendt das,
Wie das vor hin gefchworen was.
Der alt beere würt in mißtrw kummen
By einer Eydtgnofchafft den frummen.
120 All zimlich eydt vff differ erden,
Die by gott gefchworen werden,
Der mag man fich gar nit erlaffen.
Als götlich recht das in jn fassen,
Vnd auch die menfchen handt gemacht;
125 Min lieben betzly, das betracht!
Vergeßt nit der Burgunfchen kriegem,
Schetzts mer denn üwer pfaffen liegen;
Auch der Eydtgnoffen blůt vnd not,
Die gelitten handt für vch den todt.
130 Ir werdent worlich übel fãlen,
Das wolt ich vch hie nit verhelen
An mines todes letftem endt,
Ee das ich macht min teftament.
¶ Ich hatt ein frindt im fchwytzer landt,
135 Was wol dem alten beeren bekandt,
Der hieß die fromm vnd Chrifftlich meffen;
Des habt ir glich als wol vergeffen,
Als min, des alten beeren nammen.
Er was von minem gfchlecht vnd ftammen,
140 Ift auch geftorben, als ich hōre,
Das ir jn haßten alfo fere
Vnd woltent fin im land nit mere.
Vwerer vordrer vnd auch min

- Ift er der größte frindt gefin. [4r]
- 145 Er was von gutem gschlecht vnd nammen,
Ir het vch fin nit dörrffen schammen;
Denn üwer vordren handt fin gnoffen,
Vnd ift jn allzit wol erfchoffen.
Man fagt mir, das er ftarb von leydt,
Das ir, min kind, die Chriftenheynt
Minder achten denn zwen pfaffen,
Das würt vch nit vil ruwen schafffen.
Ir werdens noch gonds wol verfton,
Wie ir fo gar habt übel gthon:
- 155 Doch will ich das als faren lon
Vnd mich jetzt rüften zú mim endt,
Verordenen felb min teftament;
Das mir nit gschehe wie minem frindt
Der meffen, dem min bösen kindt
- 160 Sin gut, das er mit eeren gwan,
So übel handt verordnen lan,
Das es ift kummen an die ort,
Da es nymmer hin gehort.
Sy handt ir finger vnd die hendt
- 165 Gewefchen in dem teftament
Der frummen meffen / als man fagt,
Das es noch mancher frummer klagt.
Ir gieter handts alfo geleyt,
Das man dorvon kein guts mir feyt:
- 170 Von gantzem hertzen ifts mir leydt.
Ir wißt wol, das der meffen gut
Nit gehört zú üwerem übermüt,
Vnd habt fy übel deylet vß:
Ir haltent worlich kläglich huß.
- 175 Es ift der welt zú vil bekandt,
Wie ir das gut gedeylet handt,
Vnd wer von nöten nit gewesen

- In druckten biechlin das zů lāsen. [4v]
Het ir die felbig fach verchwigen,
180 So het ich auch verborgen ligen
Laffen / diffes tesftament,
Vnd blib die messz auch vngefchendt.
Wie ir vor rieffent in ein waldt,
Der glichen thon dar gegen falt.
185 So ir nun felb habt lut gemacht,
Der meffen gůt in deylung bracht,
Die dann nit jeder loben kann,
So mießt ir mich auch deylen lan
Mine gietter, wem ichs gan.
190 ¶ Fierer ley hab ich der kind,
Die mir nit glich zů hertzen find.
Die erften fint vch wol bekandt:
Ich mein die pfaffen ins beeren landt,
Die von irem glauben allen
195 Sint lāfterlich vnd schāntlich gfallen.
Die gemein folt leren iren bftandt,
So fint fy erft dorvon gerandt.
Die fint min banckharten, lernt fy kennen!
Wenn man die luren will verbrennen,
200 Mit münchen / nunne / vnd den pfaffen,
Den allen will ich hie verschaffen
Alle weld in minem landt,
Da mit fy werdent all verbrandt.
Habt acht befunder miner kindt,
205 Die vßgeloffne hũren fint,
Sittenmal fich keine schampt,
Verbrent die schlepfeck alle fampt.
¶ Stieffkinder hab ich auch noch vil,
Die ich jetzund enterben will.
210 Sy findt vß minem land nit gboren,
Ach werent fy, da fy vor woren,

189 gan: gönne

198 banckhart: von der Bank gefallenes, uneheliches Kind

199 lur: Schlaukopf, Schelm, Spitzbube

202 weld: Wälder

205 Gemeint sind aus dem Kloster getretene Nonnen.

206 sittenmal: wie sintemal; da, weil

- Verfierten mine betzly nit, [5r]
Das wer zů gott min hofchfte bit.
Der tüffel hat fy gar befeffen,
215 Das fy mim frindt, der heyligen meffen,
An finem todt groß vrfach fint;
Ich hie enterb die felben kindt.
Wer er des richtumbs nit fo fol,
So lept er noch, das weiß ich wol.
220 Die betzly, die ich hab gemacht
Vnd von natur mit eren bracht,
Mit rechtem vnd eelichen ftandt,
Die mins gebliets vnd nammen handt,
Miner art / vnd mins gefchlecht,
225 Die mich, den alten beeren recht
Wiffent vnd mit lieb erkennen,
Die wil ich hie min erben nennen:
Ich mein die frommen betzly all,
Min kindt in beydem sibem dall.
230 Haßly / Brientz / vnd auch Frutingen,
Die man zů vnglaub wil bezwingen,
Vnd fy hoch truren zů den dingen.
O ir Wallefer, lieben frindt,
Laßt vch beuolhen fin min kindt.
235 Auch Vnderwalden, dine frindt,
Denn fy din nechften nachpurn fint,
Den man vmb erberkeit ift findt.
Der jungen betzly fint noch mee,
Den min vnfal ift leidt vnd wee,
240 Vnd dörffen doch dar zů nüt fagen,
Die mich, den alten beeren klagen
Vnd auch die meß, min höchften frindt,
Der felben frummen noch vil findt,
Die ich erkenn für mine kindt.
245 Von denen kinden ich abfcheidt

229 beydem sibem dall: Ober- und Niedersimmental

231 wil bezwingen: Möglicherweise Hinweis auf Berns Beschluss vom 24. April 1528, gegen die aufständischen Oberländer vorzugehen und damit Datierungsanhalt.

Mit widermüt und hertzen leidt. [5v]
Ir dörrfft vch, lieben kind, mins nammen,
Des alten beeren nimmer fchammen.
Ich laß vch gnüg der ftedt vnd landt,
250 Die wir mit eeren bfessen handt,
Dar zú vil güts vnd auch groß eer:
Ir lieben kind, was welt ir mer.
Ich alter beer far jetz da hin,
Laßt mich vch wol beuolhen fin
255 Vnd hiet vch vor den andren betzen,
Die beeren fint allein mit fchwetzen.
Der alt beer ift vß dadt ein beer
Vnd nit als jeder lauffet heer,
Erdicht im glauben lügen meer.
260 ¶ Ach lieben kind, hört noch ein bitt,
Vergeßt mir doctor Murners nit.
Kert er zú vch in gaffung jn,
So fchenckt jm doch den eeren win.
Denn er an minem letften endt
265 Mir fchreib vß bitt diß teftament
Vnd dient vch auch in vwerem gschwatz,
Zú Bern gehaltener difputatz.
Er fchribt fy vch zú dütfch, latin,
Ach laßt jn vch beuolhen fin
270 Vnd fchenckt jm doch den beften win!
¶ So ich vermacht hab minen kinden,
Kór ich mich zú den höchften frinden,
Die mit dem blút / mit irem leben
Mir habent land vnd herfchafft geben
275 Vnd als min gschlecht geliebet handt,
Min kind bewaret vnd das landt.
Ich mein Lucern vnd Vry beyd,
Schwitz / Vnderwalden mir bereyt,
Zug / Friburg / Solathorn da mit,

267 Bern steht wohl versehentlich für Baden, da Murner an der Berner Disputation nicht teilgenommen, jedoch die Akten der Badener Disputation deutsch und lateinisch (vgl. V. 268) herausgegeben hat.

- 280 Glariß / Appenzell / vergiß ich nit. [6r]
Gott danck vch vver güttdat all.
 Vnd bhiet vch gott vor vngefal.
Der alle zucht vnd eere bekront,
 All dienft vnd erberkeit belont,
285 Der geb vch ewig richen lon
 Vmb güts, fo ir mir habt gethon.
Laßt nit des alten beeren kind
 Entgelten / das auch banckart fint.
So fy den alten beeren lon
290 Vnd mir das übel handt gethon:
 Was wollten fy vch vnterlon.
Ich mach vch hie im testament
 Zü erbfa! an mim letften endt
Min hertz vnd alles min gebliet,
295 Das zü vch alln in lieben wiet,
In fründtchafft vnd in danckbarkeit.
 Min höchften frindt / vor allem leidt
Behiet vch gott / der vch bewar,
 Ich alter betz von hinnen far.
300 Begrabt durch gott den alten beeren,
 Als ob es vwere kinder weren.
Ich hab vff erd kein schuld doran,
 Das mine kinder von vch ftan
 Vnd iren fründt, die meß, verlan.
305 Wenn ir vom alten beeren hören,
 So denckt durch gott fin zü den eeren;
 Der well vch alle freiden meeren.
¶ Jetz ker ich mich allein zü gott,
 Der ftand mir by in differ not:
310 Hie ligt der alte beer im todt.
Jung betzly wellent jetz regieren,
 Da mit fy land vnd lüt verferien,
 Das hymmelrich darzú verlieren.
-

292 mach: vermachen

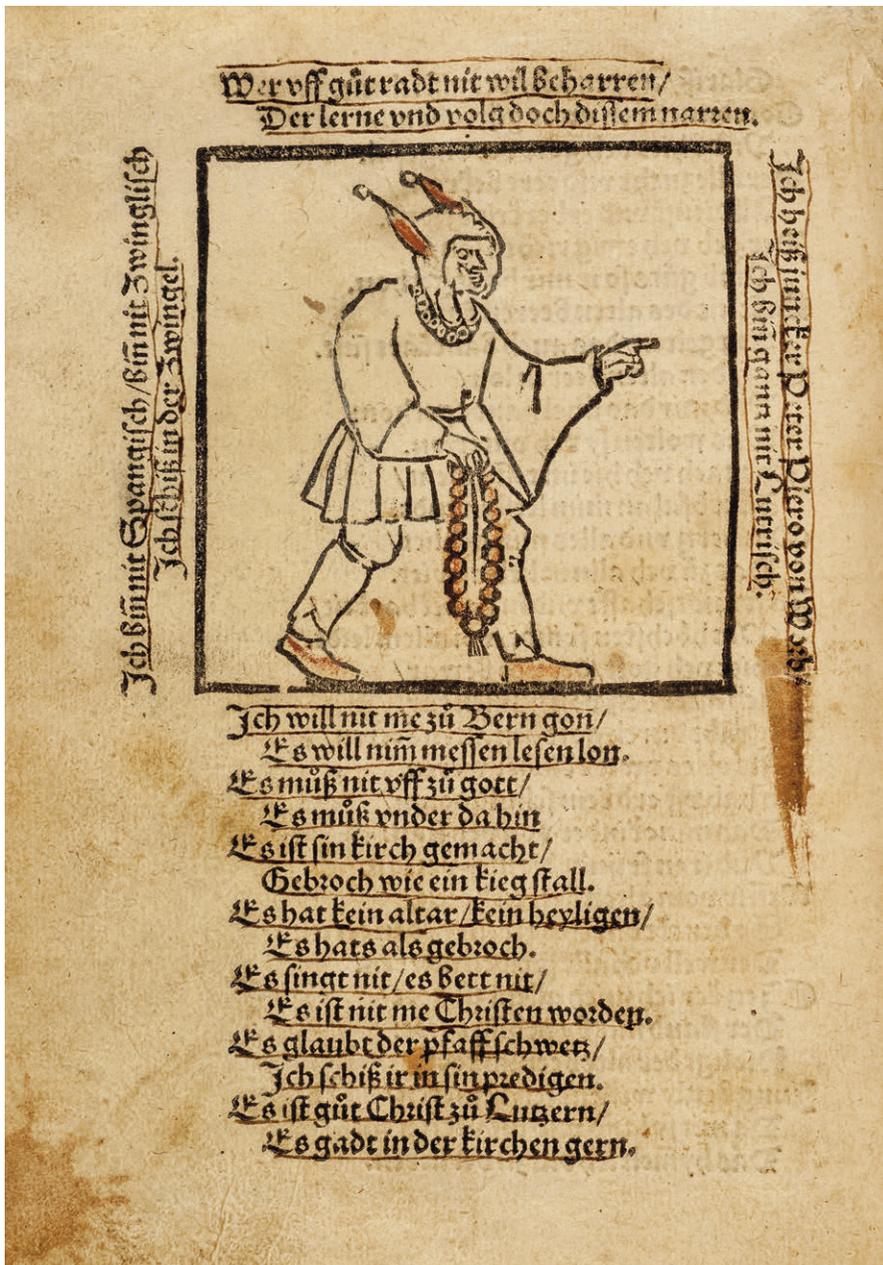


Abb. 5.: Holzschnitt auf sogenanntem Schmachzettel (6v): Nach rechts schreitender Narr, der mit der ausgestreckten Linken zeigt und in der Rechten eine Kette hält. © Kapuzinerbibliothek Wesemlin Luzern)

Rainald Fischer OFMCap, Art. *Murner, Thomas*; in: *HLS (Historisches Lexikon der Schweiz)* 9, Basel 2010, 19.

Hedwig Heger, *Thomas Murner*; in: *Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450-1600)*. Hg. Stephan Füssel. Berlin 1993, 296-310.

Hedwig Heger, *Thomas Murner. Mönch - Dichter - Gelehrter*. Karlsruhe 1983 (= *Vorträge. Badische Landesbibliothek*. 1).

Clemens Hegglin, Fritz Glauser (Hgg.), *Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern*. Luzern-Stuttgart 1989 (*Luzerner Historische Forschungen* 24).

Erwin Iserloh, *Thomas Murner (1475-1537)*; in: *Katholische Theologen der Reformationszeit* 3, Hg. Erwin Iserloh. Münster 1986.

Dirk Jarosch, *Thomas Murners satirische Schreibart. Studien aus thematischer, formaler und stilistischer Perspektive*. Hambur 2006.

Marc Kalwellis, Art. *Thomas Murner*; in: *Killy Literaturlexikon*. Berlin-New York 2010.

Thomas Kaufmann, *Der Anfang der Reformation. Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung*. Tübingen 2012.

Joseph Lefftz, *Des jungen Bären Zahnweh. Eine verschollene Streitschrift Thomas Murners*; in: *Archiv für elsässische Kirchengeschichte* 1 (1926), 141-167.

Joseph Lefftz, *Die volkstümlichen Stilelemente in Murners Satiren*. Straßburg 1915.

Theodor von Liebenau, *Der Franziskaner Dr Thomas Murner*. Freiburg i. Br. 1913.

Theodor von Liebenau, *Überblick über die Geschichte der Buchdruckerei der Stadt Luzern*. Luzern 1900.

Marc Lienhard, *Murner, Thomas (1475-1535)*; in: *TRE (Theologische Realenzyklopädie)* 23. Berlin-New York 1994, 436-438.

Thomas Neukirchen, *Thomas Murner. Von dem großen Lutherischen Narren (1522)*. Hg., übers. u. komm. von Thomas Neukirchen. Heidelberg 2014.

Christoph Reske, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing. 2., überarb. u. erw. Aufl.* Wiesbaden 2015 (*Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen* 51).

Max Scherrer, *Des alten christlichen Bären Testament. Eine Kampfschrift Thomas Murners*; in: *Anzeiger für schweizerische Geschichte* 17 (1919), 6-38.

Alfred Schindler, Wolfram Schneider-Lastin (Hgg.), *Die Badener Disputation von 1526. Kommentierte Edition des Protokolls*. Zürich 2015.

Franz Schultz (Hgg), *Thomas Murners Deutsche Schriften mit den Holzschnitten der Erstdrucke*. (9 Bde.) Berlin-Leipzig 1918-1931. (Nachdruck 1997)

Heribert Smolinsky, *Eine Persönlichkeit an der Zeitenwende: Thomas Murner zwischen Spätmittelalter und Moderne. Vortrag anläßl. d. Eröffnung der Ausstellung Thomas Murner, Elsäß. Theologe u. Humanist*. Karlsruhe 1988 (Vorträge/Bad. Landesbibliothek 14).

Franz Josef Worstbrock, *Art. Thomas Murner*; in: *Deutscher Humanismus 1480-1520. Verfasserlexikon* (Hg. Franz Josef Worstbrock). Bd. 2. Berlin 2013, 299-368 .

Paul Zinsli, *Manuel und Murner. Die Begegnung zweier doppelt begabter Glaubensstreiter in der Reformationszeit*; in: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 50 (1988), 165-196.

Paul Zinsli; Thomas Hengartner (Hgg.), *Niklaus Manuel. Werke und Briefe*. Bern 1999.